Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 192 — Dienstag, den 18. August — 71. Jahrgang

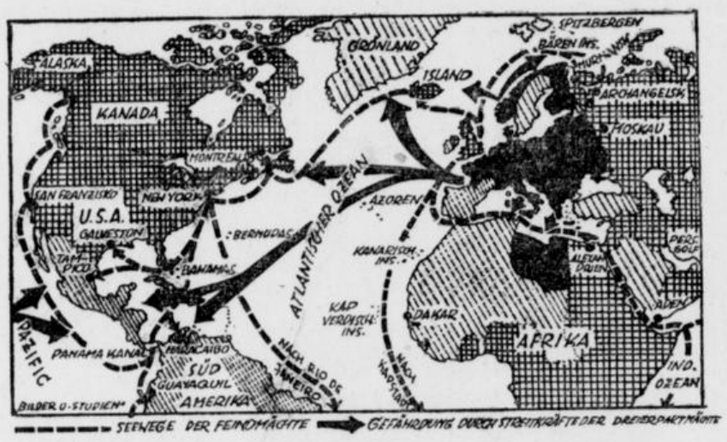
Nach wie vor deutsche U-Boot-Gefahr!

Wenn Churchill reist . . .

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om **Berlin,** 18. August. Die Nachricht von der Reise Churchills **nach Moskau** ist ein sicheres Zeichen für die kritische Lage, in der sich die alliierte Kriegführung durch die schweren Niederlagen der letzten Wochen befindet. Es gehört zu der fast schon zur Gewohnheit gewordenen Taktik des englischen Premierministers, in solchen Momenten die Koffer zu packen, um in einer Zwiesprache mit einem seiner Mitverschwörer seelische Entlastung zu suchen und daneben der englischen Oeffentlichkeit zu suggerieren, daß er, der unermüdliche und erfindungsreiche Lenker des Krieges, dabei sei, die richtigen Mittel für einen Ausweg zu finden. Auch seine beiden früheren amerikanischen Reisen wurden in ähnlichen kritischen Augenblicken unternommen. Die erste fand im August vorigen Jahres statt, als die unaufhörlichen Niederlagen der Sowjets die Fehlrechnung des bolschewistisch-demokratischen Bündnisses zum erstenmal erkennen ließen. Die zweite Reise unternahm er um die Wende des Jahres, als die starken Schläge der Japaner die Riesendummheit der Ausweitung des Krieges auf Ostasien offenbar machten. Auch auf die dritte Reise hat Churchill eine Kriegsbilanz mitgenommen, wie sie nicht schlechter sein konnte. Denn zu der Bedrohung Aegyptens und des Suezkanals kommen die Zerschlagung der bolschewistischen Front in zwei große Abschnitte, die in keiner Verbindung mehr miteinander stehen, der siegreiche Vormarsch der Verbündeten im Kaukasus, die verlorenen Schlachten im Mittelmeer und im Pazifik, der drohende Aufstand in Indien und die rapide Verminderung der englisch-amerikanischen Handelsflotte durch den U-Boot-Krieg, von dessen unverminderter Stärke gestern der OKW-Bericht erneute Kunde brachte. Dies und nicht die Bilanz, wie man sie in England und in den Vereiniaten Staaten aufstellt, mußte jedenfalls den Moskauer Verhandlungen zu Grunde gelegt werden, da die bolschewistischen Konferenz-Teilnehmer sicher genügend unterrichtet sein werden. Churchill wird ihnen nicht erzählen können, der Geleitzug im Mittelmeer hätte Malta erreicht und „eine der größten Seeoprationen der Geschichte" sei damit gelungen, oder die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln sei ein Sieg der Vereiniaten Staaten, weil diese dort den größten Teil der im Pazifik noch zur Verfügung stehenden Schiffe verloren haben. Von der anderen Seite werden Stalin und der jetzt zu seinem offiziellen Stellvertreter ernannte Molotow mit den üblen Beschönigungen ihrer bolschewistischen Agitation nicht weit kommen, sondern schlicht und schmucklos einsehen müssen, daß die bolschewistische Sache verzweifelt steht. Daß die roten Machthaber dieser Mitteilung noch einige unangenehme Erörterungen hinzufügen werden, welche die sogenannte „zweite Front" betreffen, kann man, ohne an der Tür gelauscht zu haben, getrost glauben. An der Konferenz haben auch amerikanische Delegierte teilgenommen und — in Form eines Briefes an Stalin — Präsident Roosevelt selbst, womit das Kleeblatt vollständig wäre, wenn Stalin bis jetzt Zeit gefunden hätte, das Schreiben in Empfang zu nehmen. Der Zweck jedoch war — ein bekannter diplomatischer Trick Stalins, wenn er böse ist —, den amerikanischen Briefträger überhaupt nicht zu empfangen. Wie man Churchill kennt, wird er nach seiner Rückkehr aus der geheimnisvoll betriebenen Reise einen großen Reklamerummel machen, um Volk und Parlament vollzupumpen. Er wird von neuen Plänen sprechen, die man zur Vernichtung des Gegners gefaßt hätte. Aber diese werden das Schicksal aller früheren Pläne erleiden. Ehe sie die vielen Kommissionen durchlaufen haben, die zum demokratischen Kriegsbetrieb gehören, werden sie von den Ereignissen überholt sein; denn noch sind von den 80 Tagen, die der englische Minister Lyttelton als die schwersten für England bezeichnet hat, erst 21 verstrichen und noch steht die Sonne hoch und lange am Himmel!

Schlacht auf den Meeren geht weiter



Die Katastrophe im Südabschnitt der Sowjet-Front und die bedrohliche Lage in Aegypten machen den plutokratischen Mächten schwere Sorgen. Noch größer aber ist die Sorge um die Schlacht auf den Meeren, deren Stand von Tag zu Tag für die „Verbündeten Nationen" ungünstiger wird. Unsere Kartenskizze läßt die Größe dieser Gefahr für die plutokratischen Mächte und ihren bolschewistischen Verbündeten erkennen. Die „Schlacht im Atlantik" ist zu einer Schlacht der Weltmeere geworden. Der Weg durch das Mittelmeer ist heute für England und seine Verbündeten gesperrt. Zwischen Nordkap und Spitzbergen werden die nach Murmansk und Archangelsk bestimmten Geleitzüge getroffen. An der Ostküste Amerikas, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko suchen die U-Boote der Achsenmächte ihre Beute, so daß jetzt selbst in diesen Meeresteilen, die bislang als amerikanische Binnengewässer betrachtet wurden, das Geleitzugsystem hat eingeführt werden müssen. An der Westküste der USA aber droht Gefahr von japanischen U-Booten . . .

„Im Augenblick gewinnen wir die Schlacht auf der See nicht," gestand kürzlich ein Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes ein. Und die Londoner „Daily Mail" formulierte die Bedeutung der Schlacht auf den Meeren in einer Deutlichkeit, die nicht mehr übertroffen werden kann: „Die große Offensive der Achse zur See ist nicht weniger gefährlich als jene in Sowjetrußland und Aegypten. Wenn wir die Schlacht auf den Ozeanen verlieren, verlieren wir auch den Krieg, was immer sich in Rußland, Aegypten und an anderen Fronten ereignen mag." bus.

Die Gegenaktion habe keinen Erfolg

Trotz verstärkter Abwehr neue unerträgliche Schiffsverluste für die USA

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

esb **Berlin,** 18. August. Die Amerikaner hatten gehofft, durch die Erhöhung der Wachsamkeit und durch Einsatz besonderer Sicherungs- und Abwehrkräfte den auf die Dauer unerträglichen Tonnageschwund drosseln zu können. Sie verdunkelten, löschten die Küstenfeuer und gaben ihren Tankern und Frachtern die Anweisung, so dicht wie möglich unter der Küste zu fahren, damit den U-Booten Angriff und Tauchen erschwert werde. Sie verstärkte den Patrouillendienst und vergrößerte ihren Ueberblick über das Aktionsgebiet der Boote, indem sie kleine Luftschiffe, noch mehr Flugzeuge und Fesselballone aufsteigen ließen, ja sie mobilisierten selbst Jachten und kleine Segler, um eine möglichst große Meute auf den Störenfried einsetzen zu können. Diese mit Hochdruck betriebenen Abwehrvorbereitungen erwiesen sich nicht als ausreichend. Der Verlust an wertvollen Tankern und Frachtern verminderte weiter den noch vorhandenen Bestand, denn immer wieder rissen Torpedos Opfer in die Tiefe. Der Schiffsverkehr, selbst auf den interamerikanischen Schiffahrtswegen, war empfindlich gestört; was jedoch am schlimmsten war: Die U-Boote versenkten trotz aller Gegenmaßnahmen viel, viel mehr Tonnage, als von den anglo-amerikanischen Werften in der gleichen Zeit gebaut werden konnte. Der Erfolg dieser mühseligen und kostspieligen Gegenaktion ist also ausgeblieben.

Die U-Boot-Gefahr besteht in den amerikanischen Gewässern nach wie vor. Und sie ist ebenso im hohen Norden wie im Mittelmeer, an der westafrikanischen Küste und in den unendlichen Weiten des Atlantik sowie des Pazifik vorhanden. Die Sondermeldungen des großdeutschen Rundfunks, die in den letzten Wochen häufiger denn je verkündet werden, illustrieren die Bedrohung der feindlichen Schiffahrt durch die U-Boot-Waffe mit größter Eindringlichkeit, und dies um so mehr, als die Abschußergebnisse ständig wachsen. Ihnen stellt sich die gestrige Meldung von der Versenkung von 19 Schiffen mit 105 772 BRT. wirkungsvoll an die Seite.

Dorfbewohner im Kaukasus bestaunen den deutschen Vormarsch

Nach den siegreichen Vorstößen im Kuban-Gebiet rollte der deutsche Angriff unaufhaltsam nach Süden weiter. Krasnodar und Maikop waren die nächsten großen Siege. Kaukasische Bauern bestaunen die deutschen Kolonnen, die ihr Dorf durchziehen.

PK.-Kriegsberichter Raible (Sch)

Wieder 105772 BRT

durch deutsche U-Boote versenkt

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern in einer Sondermeldung bekannt:

„Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transportsegler. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden."

Japanische U-Boote versenkten 90 000 BRT

□ **Tokio,** 18. August. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß in australischen Gewässern operierende japanische U-Boote zehn feindliche Schiffe mit annähernd 90 000 BRT. in der zweiten Juli- und der ersten August-Hälfte versenkten. In japanischen Marinekreisen erklärt man hierzu, daß Australien nicht nur „das Waisenkind des Pazifik" geworden sei, auch die Möglichkeit zu einem Gegenangriff auf Japan von Australien aus sei absolut geschwunden.

Eichenlaub mit Schwertern an Kapitänleutnant Topp verliehen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 18. August. **Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."**

Eichenlaub für Oberstleutnant Gorn

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 18. August. Der Führer verlieh am Montag dem Oberstleutnant Walter Gorn, Kommandeur eines Kradschützenbataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Tiefer in das Kaukasusgebiet hinein

Vergebliche Feindangriffe bei Woronesch, ostwärts Wjasma und bei Rschew

□ **Berlin,** 18. August. **In brütender Sommerhitze und auf grundlosen staubigen Straßen drangen die deutschen Truppen im Kaukasusgebiet nach Brechen feindlichen Widerstandes in südwestlicher und südostwärtiger Richtung weiter vor. Die deutsche Luftwaffe belegte am Sonntag die feindlichen Verladungen und den Schiffsverkehr an der Kaukasusküste zwischen Noworossijsk und Suchum erneut wirksam mit Bomben.**

Im Kampfgebiet bei Woronesch entwickelten sich am 15. 8. harte Abwehr- und Angriffskämpfe. In wechselvollen Gefechten und erfolgreichen Gegenangriffen wurden die bisherigen Hauptkampfstellungen gegen alle Vorstöße der zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten behauptet und dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. Allein an der Kampffront nördlich Woronesch verloren die Bolschewisten 25 Panzerkampfwagen. Zehn weitere feindliche Panzerkampfwagen wurden bei einem Gegenstoß nördlich Semljansk abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederholt mit starker Wirkung in diese Kämpfe ein. Im Raum ostwärts Wjasma wurde am 15. August ein Angriff feindlicher Infanterie und Panzer verlustreich für die Bolschewisten abgeschlagen. Gegenangriffe deutscher Truppen gewannen gegen den zäh kämpfenden Feind trotz des durch anhaltende Regenfälle aufgeweichten Kampfgeländes weiter an Boden. — Im Raum von Rschew dauerten die schweren Abwehrkämpfe weiter an. Insgesamt verlor der Feind am 15. August in diesem Kampfabschnitt 71 Panzer.

Südostwärts des Ilmensees entwickelten sich am 15. August harte Kämpfe bei der Abwehr feindlicher Angriffe, die trotz starken Einsatzes von Panzern und zwei Panzerzügen völlig ergebnislos blieben. Bei der Vereinigung örtlicher Einbrüche wurden sechs bolschewistische Panzer vernichtet. Gegen den Brückenkopf am Wolchow gerichtete Angriffe des Feindes wurden im zusammengefaßten Artilleriefeuer unter Abschuß von drei Panzern zerschlagen. An der Leningrader Front gelang es den deutschen Truppen in Ausnutzung eines erfolgreichen Stoßtruppunternehmens, die Stellungen in günstigere Geländeabschnitte vorzuverlegen.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb **Berlin,** 18. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Max Fremerey, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann d. L. Hans Gidion, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Leutnant d. R. Konrad Rehnitz, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Besondere Tapferkeit beim Manytsch-Uebergang

□ **Berlin,** 18. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben sich am 31. 7. bei dem schwierigen Uebergang über den auf einen Kilometer breit aufgestauten Manytsch-Fluß und den 700 Meter langen Manytsch-Damm durch besondere Kühnheit und Tapferkeit ausgezeichnet: Oberleutnant Tank, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment, Leutnant Neuß in einem Panzergrenadier-Regiment, Feldwebel Stöber in einem Panzergrenadier-Regiment und Obergefreiter Roßmeisel in einem Pionier-Bataillon.

Beginn des Winterhilfswerkes 1942/43

□ **Berlin,** 18. August. **Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten.**

Das ganze Donbecken fest in unserer Hand

Kriegswichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Bomben belegt

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 18. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. An der Schwarzmeerküste wurden bei Luftangriffen drei Küstenfahrzeuge versenkt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt. In der Nordostschleife des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Versprengten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbecken fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturzkampfflieger.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Auch gestern scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde. Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Bereitstellungen im zusammengefaßten Feuer zerschlagen.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. — An der Kanalküste bekämpfte schwerste Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover. — Bei vereinzelten Tages- und Nachteinflügen über West- und Nordwestdeutschland und über den besetzten Westgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen. — Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen Mittel- und Ostenglands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transporter. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden."

Zwischen Kaukasus und großem Donbogen

□ **Berlin,** 18. August. Zu den Kämpfen zwischen dem Kaukasus und großen Donbogen am Sonntag teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Bei dem Vortragen des deutschen Angriffs südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Stützpunkte genommen und in einem Waldgebiet eine feindliche Kampfgruppe durch umfassenden Angriff eingeschlossen und vernichtet. Hierbei wurden 500 Bolschewisten als Gefangene eingebracht. Der sich hartnäckig verteidigende Feind hatte schwere Verluste. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen den Verladungsverkehr des Feindes an der Küste des westlichen Kaukasus fort. Ein auf der Reede von Gelenkschik ankerndes Handelsschiff von 5000 BRT. wurde durch mehrere Bombentreffer schwer beschädigt. Durch Volltreffer wurden drei weitere beladene Küstenfahrschiffe versenkt. Weitere Bombentreffer richteten auf der Hauptmole des Hafens Tuapse erhebliche Zerstörungen an. Bei der Eisenbahnbekämpfung in diesem Kampfgebiet wurden mehrere Transportzüge schwer beschädigt und die Gleise an zahlreichen Stellen unterbrochen. Auf einem Flugplatz wurden vier feindliche Flugzeuge durch Volltreffer am Boden zerstört. Auch im Kaukasus gewann der Angriff deutscher und slowakischer Truppen weiter nach Süden an Raum, wobei vereinzelter heftiger Widerstand des Feindes überwunden werden mußte. Im Raum von Elista drangen die deutschen Truppen tiefer in die Kalmückensteppe ein. Im Nordostteil des großen Donbogens wurden die westlich des Don noch letzten Widerstand leistenden Reste des Feindes zurückgeworfen und das in den erfolgreichen Angriffen des Vortages gewonnene Kampfgebiet von versprengten bolschewistischen Gruppen gesäubert.

Reuter: „Eagle"-Flugzeuge fehlten

‡ **Madrid,** 18. August. Reuter veröffentlicht jetzt einen Bericht seines Sonderkorrespondenten, der sich an Bord des Flugzeugträgers „Eagle" befand. Hierin wird zugegeben, daß der Flugzeugträger bei seinem Untergang die Flugzeuge in die Fluten mitnahm, deren Hilfe im Verlauf der späteren Kämpfe „so wertvoll" gewesen wären, als die schweren deutsch-italienischen Luftangriffe einsetzten. Der englische Korrespondent unterstreicht also den großen Erfolg des deutschen U-Bootes, das gleich zu Beginn des Kampfes die Engländer einer wertvollen Waffe beraubte.

Die Beschädigungen der „Illustrious"

‡ **Rom,** 18. August. Der mit Mühe und Not nach Gibraltar gelangte Flugzeugträger „Illustrious" ist, wie Stefani aus La Linea meldet, sofort ins Dock gegangen. Er weist folgende Beschädigungen auf: Ein großes Leck am Bug und den Verlust eines Doppelgeschützturmes, große Beschädigungen am Heckabflugdeck sowie eine Beschädigung an der Kommandobrücke.

„Indiens Schicksal ist besiegelt"

di **Stockholm,** 18. August. (Eigene Meldung). **Der Führer der britischen Labour-Party, Greenwood, sagte in einer Erklärung, Indiens Schicksal sei besiegelt, wenn es sich nicht zu Kompromißverhandlungen mit England bereit erkläre. Erstaunlicherweise richtete Greenwood diese Drohung nicht direkt an das indische Volk. Er sprach sich vielmehr in einem Rundfunkvortrag aus, den er für die USA. hielt, so daß angenommen werden kann, die britische Arbeiterpartei suche schon jetzt das Einverständnis des amerikanischen Volkes für noch härtere Maßnahmen gegen die indische Freiheitsbewegung. Der Labour-Chef teilte seinen amerikanischen Hörern mit, daß die indische Arbeiterschaft den Appell der britischen Gewerkschaft zur Einstellung der Feindseligkeiten und damit verbundenen Aufforderung zur Verhandlungsbereitschaft nicht beantwortet hat. Greenwood nannte diese Haltung verantwortungslos, versprach aber noch einmal eine loyale Unterstützung „gerechter" indischer Forderungen, wenn die indischen Arbeiter sich mit der britischen Regierung an den Verhandlungstisch setzen. Tue das jedoch Indien nicht, dann — so drohte Greenwood — sei das Schicksal des Landes besiegelt.**

Tschungking-Chinas große Enttäuschung

Die eilige Reise Curries nach New-Delhi beleuchtet den Ernst der Lage

bi **Shanghai,** 18. August. (Eigene Meldung). Wenn die britische Zensur um Indien eine hohe Mauer zog, um jedem Außenstehenden den Einblick in ein Chaos zu verwehren, so kann sie doch nicht vermeiden, daß die ganze Welt und im besonderen Maße die Welt Asiens mit tiefer Erschütterung die indischen Ereignisse verfolgt. Selbst der Verbündete Großbritanniens, Tschungking-China, muß seine große Enttäuschung über das britische Vorgehen zugeben und kann seine Entrüstung nicht verhehlen.

Wenn irgend etwas das englische Prestige je in Asien noch mehr untergraben könnte als die zahlreichen Niederlagen auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz, dann ist es die britische Haltung in Indien. Früher, als die jetzt heraufbeschworenen Ereignisse in Indien noch in der Entwicklung standen, hielt man in Tschungking und in allen englandfreundlichen Kreisen Chinas die Möglichkeit britischer Gewalttätigkeiten gegen Indien für eine agitatorische Behauptung Japans. Man hielt sich bei der Informierung an die innerindischen Vorgänge von Cripps bis zur Charta-Entschließung und durfte nach dieser damit rechnen, daß Englands Haltung gegenüber Indien loyal blieb, und daß eine befriedigende Lösung des Konflikts zwischen der indischen Unabhängigkeitsbewegung und der britischen Regierung erwartet werden könne. Wie sehr mußte diese dem britischen Nachrichtensystem verfallene Welt, besonders in Tschungking, überrascht sein, als die ersten Nachrichten von den blutigen Zusammenstößen bekannt wurden, an denen ja niemand zweifeln durfte, da sie ja von eben dem britischen Nachrichtendienst verbreitet wurden, der vorher das Kompromiß bereits gefunden sah und nun mit einer rigorosen Zensur jegliche Berichterstattung außer der amtlichen zugelassenen britischen unterbindet. Damit weiß man auch in China, daß, so schrecklich auch die knapp amtlich gefaßten Berichte sein mögen, dahinter eine noch weit schrecklichere Wirklichkeit stehen muß. Die britischen Stellen bemühen sich deshalb gerade auch in Tschungking zu betonen, daß hinter der indischen Aufstandsbewegung nur ein kleiner Teil des indischen Volkes und von den indischen Parteien nur der inzwischen aufgelöste Kongreß stehen. Den Eindruck, den die indischen Ereignisse in weiten Kreisen Tschungkings hervorgerufen haben, beleuchtet die eilige Reise des Sonderbeauftragten Roosevelts in Tschungking, Loughlin Currie, nach New-Delhi. Aus ihr erkennt man den Ernst, mit dem nicht nur die USA., sondern auch das amtliche Tschungking die Ereignisse in Indien verfolgen. England aber weiß, daß es jetzt um seine östliche Existenz geht, aber die Mittel, die es anwendet, können nicht verbergen, daß es den Osten politisch bereits verlor.

„Sollte das der erste Vorschuß auf die Freiheit sein, die uns Roosevelt und Churchill in der Atlantik-Charta versprochen haben?"
Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien"

Neues in Kürze

Ankara. Wie der türkische Nachrichtendienst meldet, ist der türkische Innenminister Fikri Tüzer, der diesen Posten seit Anfang Mai d. J. inne hatte, gestorben.

Berlin. Noch immer schweigen Feindpresse und Rundfunk zur Veröffentlichung des von einem deutschen Panzerkorps erbeuteten Geheimbefehls Stalins.

Rom. Generalfeldmarschall Rommel überreichte dem Generalstabschef der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Barbasetti di Prun das diesem vom Führer verliehene EK. I.

Helsinki. Der finnische Heeresbericht meldet die Vernichtung stark befestigter Bunker auf der Aunus-Landenge und den Abschuß von 11 sowjetischen Jagdflugzeugen.

Berlin. Am 18. August sind 10 Jahre seit dem Tode des Admirals Zenker vergangen, der als Vorgänger des jetzigen Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, von 1924—28 Chef der Marineleitung war.

Berlin. Wie Reuter aus Neu-Delhi meldet, haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen, die den Offizieren vom Hauptmann aufwärts die Anwendung von Gewalt gestattet, „selbst wenn dies den Tod von irgendwelchen Personen zur Folge haben sollte".

Tokio. Der bisherige Generalstabschef der japanischen Expeditionsarmee in China, Generalleutnant Atsushi Ushiroku, wurde zum General befördert und gleichzeitig zum Oberbefehlshaber der Armeegruppe Mittel-Japan ernannt.

Helsinki. In feierlicher Weise wurde am Sonntag der Jahrestag der Befreiung der als Verkehrs- und Handelszentrum bedeutenden karelischen Stadt Sordavala am Nordufer des Ladogasees begangen.

Wien. Die Ausstellung „Krieg und Kunst" wurde Sonnabend im Wiener Künstlerhaus eröffnet.

Rom. Mehr als 200 englische Schiffbrüchige aus der Geleitzugschlacht wurden an der tunesischen Küste geborgen.

Preßburg. In allen größeren Städten und Gemeinden der Slowakei gedachte die Bevölkerung am Sonntag, dem vierten Todestage Hlinkas, des unerschrockenen slowakischen Freiheitskämpfers.

Sowjetischer Geheimsender in Schweden

□ **Stockholm,** 18. August. In großer Aufmachung bringen „Nya Dagligt Allehanda" und „Aftonbladet" in Extraausgaben ihrer Nachmittagsblätter die aufsehenerregende Meldung von der Aufdeckung einer Spionageaffäre in Schweden zugunsten Sowjetrußlands. Danach haben die schwedischen Behörden am Montag den jüdischen Studenten Lennart Katz und seinen Vater Michel Katz verhaftet. Der Student hatte, wie er eingestand, im Auftrage der Sowjetregierung einen Geheimsender eingerichtet, den er aus gelieferten Einzelteilen in seiner Wohnung zusammensetzte und ihn dann in einem Walde in der Nähe von Stockholm versteckte. Von dort aus setzte er sich mit einer sowjetischen Station in Verbindung und wechselte mit ihr nach einem Geheimcode Chriffretelegramme.

Luftkampf bei den Salomon-Inseln

Neue schwere Luftangriffe auf die nordaustralischen Stützpunkte

△ **Tokio,** 18. August. **Die japanische Marine-Luftwaffe belegte auch am Sonntag die nordaustralischen Stützpunkte wirksam mit Bomben. Wiederum wurden Townsville, Cairns, Wyndham, Port Darwin und Port Hedland in West-Australien angegriffen und schwere Schäden in den dortigen Hafenanlagen und militärisch wichtigen Einrichtungen angerichtet.**

In Townsville stehen die Lagerhäuser immer noch in Brand, dort sind insgesamt mehr als 18 000 Tonnen Obstkonserven ein Opfer der Flammen geworden. Die im Hafengelände gelegenen Oelbunker sind jetzt sämtlich zerstört, ebenso die Bahnanlagen der nach Süden laufenden Linien. Im Seegebiet vor Wyndham versenkten japanische Sturzkampfbomber einen 6000 BRT. großen Transporter. Besonders schwer war der neue Luftangriff auf Port Moresby, Stadt von Neu-Guinea am Papua-Golf. Die Lagerhallen der australischen „Neu-Guinea-Handelsgesellschaft" wurden restlos eingeäschert und ein im Hafen vor Anker liegender Transporter von 4000 BRT. in Brand geworfen.

17 USA.-Flugzeuge abgeschossen

Im Seegebiet der Salomon-Inseln kam es am Sonntag zu einem schweren Luftkampf zwischen japanischen und nordamerikanischen Kampffliegern, in dessen Verlauf 17 USA.-Flugzeuge abgeschossen wurden. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

„Der große Schlag im Pazifik hat noch nicht begonnen"

di **Lissabon,** 18. August. (Eigene Meldung). Noch vor wenigen Tagen hat der amerikanische Nachrichtendienst verbreitet, die Operationen der Alliierten gegen die Salomon-Inseln stellen den Auftakt zur Wiedereroberung der Philippinen dar. Diese überraschende Meldung erfolgte in einem Augenblick, als amtliche Kommuniqués aus Washington von kühnen Offensiv-Aktionen der amerikanischen Flotte und des Heeres vor und auf den Salomon-Inseln sprachen. Seither ist es um diese Operationen in den USA. ziemlich still geworden. Die Nachricht aus Tokio von dem großen Seesieg der Japaner wurde verschwiegen und nur hier und da taucht in einem Zeitungskommentar irgendeines militärischen Mitarbeiters die Meinung auf, daß ein Unternehmen gegen die japanischen Stützpunkte natürlich nicht ohne Opfer durchgeführt werden könne. Von der angeblich erfolgreichen Landung amerikanischer Truppen-Kontingente auf den Salomon-Inseln hört man immer weniger und schließlich erklärte soeben der amerikanische Senator Tydings, daß der große Schlag der USA. im Pazifik überhaupt noch nicht begonnen habe.

Kein Zweifel, was Japan tun wird!

△ **Shanghai,** 18. August. Ueber Japans festen Willen, Ostasien von der politischen und wirtschaftlichen anglo-amerikanischen Herrschaft zu befreien, ist bereits soviel gesagt worden, daß niemand mehr irgendwelche Zweifel haben kann, was Japan tun wird, wenn die Lage in Indien absolut unerträglich wird, so erklärt die „Shanghai-Times" in ihrem Leitartikel und geißelt die hartgesottenen Briten, die die Freiheit predigen, sie dann aber unterdücken. Die jetzt in Indien begangenen Grausamkeiten reichten aus, den wenigen noch anglo-amerikanisch eingestellten Chinesen und Indern die Augen über die Wirklichkeiten der britisch-amerikanischen Kultur und Kivilisation zu öffnen.

Reuter bestätigt Moskau-Reise

□ Stockholm, 18. August. **Reuter muß am Montag nachmittag durch Veröffentlichung einer kurzen amtlichen Mitteilung den bereits am Sonntag vom Deutschen Nachrichtenbüro gemeldeten mehrtägigen Aufenthalt Churchills in Moskau bestätigen.**

Eine andere englische Nachrichtenagentur meldet darüber hinausgehend, daß Churchill zusammen mit Harriman, dem gleichfalls nach Moskau geeilten Vertreter Roosevelts, am Montagfrüh wieder abgereist sei. Er habe es abgelehnt, die Pressevertreter zu empfangen und ihnen eine Erklärung abzugeben.

Gipfel der Heuchelei: Segnungen der Demokratie für Indien

‡ **Madrid,** 18. August. Während in Indien Tausende von Freiheitskämpfern vom Feuer britischer Maschinengewehre hingemacht werden, fand im Londoner Nachrichtendienst ein Zwiegespräch über die „Segnungen der Demokratie für Indien" statt. In dieser Gipfelleistung britischer Heuchelei unterhielt man sich über die Möglichkeiten, die es England gebe, um „Indien das Verständnis für die Segnungen der Demokratie zu verdeutlichen." Die britische Regierung in Indien, so meinten die Sprecher, seien ehrlich bestrebt, das Indische Problem zum Wohle des Landes zu lösen. England habe den ehrlichen Wunsch, Indiens Einigung herbeizuführen. Während der ganzen indischen Geschichte versuche England, dem Land die Segnungen der Demokratie nahe zu bringen und das sei „auch heute wieder klar".

Ritterkreuzträger Major Köster gefallen

□ **Berlin,** 18. August. Der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Ritterkreuzträger Major Walter Köster, hat in den Anariffskämpfen am unteren Don am 31. Juli 1942 den Heldentod gefunden mit. Mit ihm verliert sein Reaiment einen hervorragenden, tapferen Offizier, dessen Schneid und Tatkraft mehrfach entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen hat.

„. . . alles fieberhaft an der Arbeit"

Türkische Journalisten schildern begeistert ihre Deutschlandreise

‡ **Istanbul,** 18. August. Sadak, der Leiter der türkischen Pressedelegation, die kürzlich auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland unternahm, schreibt in der großen Zeitung „Aksam" begeistert über den Deutschlandbesuch. Er weist dabei auf den überaus freundschaftlichen Empfang hin, der den türkischen Journalisten überall bereitet worden sei und unterstreicht das große deutsche Organisationstalent, das man in den Städten, im Gebirge, an der Front und in den Hauptquartieren spüre. Die türkische Abordnung sei bei den deutschen Staatsmännern, den Zivilbehörden und den Militärbefehlshabern mit der gleichen Liebenswürdigkeit aufgenommen worden. Das Leben in Deutschland, so betont Sadak, nehme seinen normalen Fortgang und alle seien fieberhaft an der Arbeit. Trotz des Krieges entwickele sich die Industriealisierung des Landes in fieberhaftem Tempo. Viele neue Fabriken würden errichtet.

„Unsere deutschen Freunde, die uns die Pforte ihrer nationalen Heimstätte weit öffneten, zeigten uns so viele Dinge, daß es eine schwere Aufgabe sein dürfte, alles zu berichten". Mit diesen Worten kündigt Nadi in der Zeitung „Cumhuriyet" acht bis zehn Artikel über die Deutschlandreise der türkischen Journalisten an. Er habe, so bemerkt er dabei, sich nicht vorstellen können, daß die Fahrt so abwechslungsreich, ausgedehnt und voll Erlebnissen sein würde. Er halte es für seine Pflicht, schon jetzt die überaus freundschaftliche Aufnahme in dem Lande, das unter der Führung Adolf Hitlers den größten Kampf der Geschichte aufgenommen habe, zu betonen.

Spanier über deutschen Festungswall

‡ **Madrid,** 18. August. Der ABC.-Korrespondent in Berlin berichtet über einen Besuch des deutschen Küstenbefestigungsgürtels bei Calais und stellt fest, daß an diesem deutschen Festungswall auch der stärkste Gegner kläglich schettern würde.

Truppenführer berichten im Rundfunk

□ **Berlin,** 18. August. Am heutigen Dienstagabend um 19,00 bis 19,15 Uhr spricht im Großdeutschen Rundfunk Major Göbel, Kommandeur eines württembergischen Infanterie-Bataillons, das die schweren Kämpfe von Rostow bis zum Kuban in vorderster Front mitmachte. Von 19,30 bis 19,45 Uhr berichtet dann der Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regiments, Oberst Dr. Kühn, über den Panzersturm von Rostow bis Maikop.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm: Solistenmusik von 11—11.30 Uhr. Von 15—16 Uhr eine „Leichte Mischung" aus dem Schaffen der Gegenwart. Beliebte Opernarien und Konzertstücke mit namhaften Solisten und Dirigenten im Nachmittagskonzert von 16—17 Uhr. Originelles „Musikalisches ABC" von dem Galopp „Achtung, fertig, los!" bis zu „Zinzanette" von 17.15—18.30 Uhr. Volkstümliche Sendung der Rundfunkspielschar der Hitler-Jugend Berlin von 20.20—20.45 Uhr mit Liedern von Spitta, Blumensaat, Träber u. a. Schöne Melodien operettenhaften Einschlags von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Franz Schütter spielt Mozarts Violinkonzert Nr. 3 im Nachmittagskonzert von 17.15—18.30 Uhr. „Ein Streifzug durch die Fröhlichkeit" und „Tänzerische Skizzen" ab 20,15 Uhr.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 18. August

Daran sollen wir denken

Der Wochenspruch der NSDAP. für die Woche vom 16. bis 22. August lautet: „Wer zu Hause keine Not tragen will, der schäme sich vor den Helden der Schlacht."

Ernst Moritz Arndt.

Kürzlich sagte uns ein Ritterkreuzträger, der bei der Gruppe Scherer im schärfsten Kampf gegen den sowjetrussischen Gegner gestanden hatte: „Es gibt nichts Größeres als das Heldentum des deutschen Musketiers im Ringen mit dem Bolschewismus . . ." Dieser Offizier, dem es sehr schwer fiel, in einem kleinen Kreis von Kameraden über seine Erlebnisse an der Ostfront zu sprechen, weil es eben gegen seine Art war, viel Aufhebens von dem zu machen, was Tausende neben ihm auch erlebt hatten, liebt nicht die großen Sprüche. Er ist Mann der Tat. Und gerade deshalb würdigten alle, die ihm zuhörten in jenem engen, halbdunklen Zimmer, seine Worte wie eine Offenbarung. Jenes ungenannte, phrasenlose Heldentum des einfachen deutschen Soldaten, dem weder schier unerschöpfliche Menschen- noch unübersehbare Materialmengen imponieren können, sondern der weiß, warum er im Felde steht und warum der Führer ihm diesen Kampf befahl, — jenes Heldentum ist das Geheimnis unseres Sieges und die Garantie unseres Triumphes über den Bolschewismus.

Und nun komme einer und sage, er könne das nicht ertragen, was der Krieg in der Heimat von ihm fordert! Wir wollen uns mit diesen Naturen nicht streiten. Ihnen und ihrem dummen Gewäsch gegenüber verweisen wir auf die Helden der Schlacht. Ihnen wollen wir uns nahen, wenn es einmal scheinen möchte, als könnten wir nicht mehr. Solange noch der deutsche Soldat im mörderischen Ringen mit dem Feind aushält, solange hat die Heimat keinen Grund zum Verzagen.

Fahrraddiebstähle

Vor Ankauf wird gewarnt

In der vergangenen Woche wurden 3 Herrenfahrräder gestohlen: Marke Misa, Nr. 677 192; Marke Opel, Nr unbekannt, Marke und Nr. unbekannt. Angaben erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Die Ausgabe von Süßigkeiten

Jetzt bis zu 18 Jahren!

Auf die abermalige, in der heutigen Ausgabe des „Stadtanzeiger" enthaltene Bekanntmachung über die Verausgabung von Schokoladen- und Süßwaren, die wichtige Aenderungen, u. a. auch die Ausdehnung auf die Jugendlichen bis zum Alter von 18 Jahren enthält, seien alle Interessenten hiermit aufmerksam gemacht.

Steuern pünktlich zahlen!

Seitens der Stadtkasse wird als Vollstreckungsbehörde in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger" eine Steuermahnung veröffentlicht, die die Zahlung der rückständigen in der Bekanntmachung aufgeführten Steuern und Abgaben mit Frist bis zum 24. August erinnert wird.

Die bevorstehende Schweinezählung

Auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die bereits angekündigte Schweinezählung vom 3. 9. 42 in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger" wird besonders hingewiesen.

Morgen Altmaterialannahme

In der Oberschule für Jungen werden am Mittwoch, dem 19. 8., von 10—11 Uhr Altstoffe angenommen.

KdF.-Sport

Die Uebungsstunden der Arbeitsgemeinschaft der Ortswaltung Rauxel finden Dienstags von 19 bis 21 Uhr für Frauen und Freitags von 19.30 bis 21.30 Uhr für Männer in der Turnhalle der Bismarckschule, Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße statt. — Anmeldungen werden in den Uebungsstunden entgegengenommen. Die Leitung hat der Ortssportwart Hild.

Pflegt Schachspiel mit KdF.

Das „Königliche Spiel" jetzt jedem Volksgenossen zugänglich
Das Wettspielsystem

Das KdF.-Schachspiel hat in den wenigen Jahren seines Bestehens bei den schaffenden Menschen eine große Verbreitung gefunden. Während früher dieses schöne Brettspiel nur wenig Anklang fand, ist durch die wirkungsvolle Propaganda der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Wandel eingetreten. Heute wird dieses Spiel nicht nur in den Schachvereinen gepflegt, sondern auch in den einzelnen Betriebsgemeinschaften. Ueberall herrscht eine lebhafte Betätigung. Mancher Arbeitskamerad gestaltet seinen Feierabend mit Schachspielen.

Neben der großen Anzahl von Betriebs-Schachgruppen befinden sich im Gau Westfalen-Süd auch zahlreiche Orts- und Kreis-Schachgruppen. In jedem Jahr ermitteln diese Kreise ihre beste Mannschaft und ihren stärksten Einzelspieler. Diese treten dann in einem Turnier zusammen, in dem der Gausieger ermittelt wird. Ein Wettkampf um die Zonenmeisterschaft führt diese Sieger zusammen, den die Reichsmeisterschaften unter sich austragen. Neben der Pflege des Schachspiels als Gemeinschaftserziehung hat somit jeder KdF.-Schachspieler auch Gelegenheit, sich dem Wettkampfgedanken zu widmen.

Auch das Jugendschachspiel findet immer stärkere Verbreitung. Neben der Betriebsjugend ist für die Zukunft eine Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend und den Schulen gedacht. Da alle Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr keine Mitgliederbeiträge zu zahlen brauchen, dürfte sich der Schachgedanke auch bei der Jugend in weitgehendem Maße durchsetzen.

Einen schönen Erfolg hat das KdF.-Schachspiel mit der Wehrmachts- und Lazarettbetreuung unserer Soldaten zu verzeichnen. Vielen unserer kämpfenden Kameraden ist dieses Spiel im letzten Winter der beste Zeitvertreib gewesen. Besonders unsere Verwundeten sprechen sich recht lobend über das Schachspiel aus. Ausgebildeten Lehrkräfte sorgen dafür, daß in Vorträgen die theoretische Unterweisung erfolgt, während das Oberkommando der Wehrmacht das Spielmaterial zur Verfügung stellt.

Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges dürfte das KdF.-Schachspiel wegen seines hohen Wertes viel Freude und Interessenten finden.

Im Stadtkreis Castrop-Rauxel

bestehen bis heute folgende Betriebs-Schach-Gemeinschaften:

Betriebsgemeinschaft „Graf Schwerin"

Zusammenkunft jeden Donnerstag, 18 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Roewer, Castrop-Schwerin.

Betriebsgemeinschaft „Zeche Erin"

Zusammenkunft jeden Mittwoch, 18 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Kalthoff, Castrop-Rauxel 1, Widumerstraße 39.

Im Stadtkreis Herne

gibt es folgende KdF.-Schachgemeinschaften:

Herne Mitte

Zusammenkunft jeden Mittwoch, 20 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Hengesbach, Bahnhofstraße.

Betriebsgemeinschaft „Julia"

Zusammenkunft jeden Donnerstag, 19 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Nierhoff, Cranger Straße.

Betriebsgemeinschaft „Friedrich der Große"

Zusammenkunft jeden Donnerstag, 19 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Krahwinkel, Roonstraße.

Schachfreunde

Zusammenkunft jeden Donnerstag, 20 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Lobeck, Franz-Seldte-Str.

Betriebsgemeinschaft „Constantin"

Zusammenkunft jeden Donnerstag, 18 Uhr, und jeden Sonntag, 10 Uhr, im Lokal Voß, Mühlhauser Straße 1.

Deutsches Volksbildungswerk

Seitens des Deutschen Volksbildungswerkes (DAF.) werden im Kreisgebiet Herne—Castrop-Rauxel z. Zt. folgende Kurse abgehalten:

Deutsch- und Rechenkurse: Die Uebungsstunden sind Dienstags und Freitags von 19.30—21.30 Uhr im Kinoraum der Schule 1, Schulstraße 57.

Akkordion-Musikkurse: Die Uebungsstunden finden jeden Sonntag von 10—12 Uhr in der Oberschule für Mädchen, Herne, Hermann-Löns-Straße, statt.

KdF.-Sing- und Tanzstunden

Freunde von Volkstum und Brauchtum wird es interessieren, daß jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr Sing- und Tangabende in der Wirtschaft Borgmann in Herne, Altenhöfener Straße, seitens der Deutschen Arbeitsfront (NSG. „Kraft durch Freude") abgehalten werden.

Ausbildung weiblicher Kräfte für die Milchleistungskontrolle

Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 30. 8. bis 12. 9. d. J. wieder einen Lehrgang für Probenehmer und Probenehmerinnen an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Ostinghausen Kreis Soest abzuhalten. Schriftliche Ameldungen können von Bewerbern und Bewerberinnen bei der Kreisbauernschaft Recklinghausen, Abteilung Milchkontrolle umgehend eingereicht werden. Eine Anstellung erfolgt in den Nachbarkreisen. Nähere Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erteilt.

Atteste für werdende Mütter

Die werdende Mutter bedarf einer Bescheinigung, um ihre Rechte auf zusätzliche Lebensmittel und ähnliches bei allen in Frage kommenden Dienststellen wahrnehmen zu können. Diese Bescheinigung kann von jedem Arzt und jeder Hebamme ausgestellt werden. Es ist dringend erwünscht, daß zur Entlastung des Arztes weitgehend von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, Schwangerschaftsbescheinigungen von der Hebamme ausstellen zu lassen.

Wehrertüchtigung der Hitler-Jugend

Zu der vom Führer angeordneten Wehrertüchtigung der Hitler-Jugend werden zur Zeit alle männlichen Jugendlichen des Geburtsjahres 1924 herangezogen. Berufstätige Jugendliche beantragen nach Zustellung ihres Bereithaltungsbefehls bei ihrem Betriebsführer den ihnen zustehenden Tarifurlaub. Die Wehrertüchtigungsläger dauern 21 Tage. Die Teilnehmer haben einen Urlaubsanspruch von 18 Tagen, soweit sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Damit die Jugendlichen nicht zu einer Zeit einberufen werden, in der sie vom Betrieb schlecht entbehrt werden können, haben die Betriebsführer die Möglichkeit, durch die Betriebsjugendwalter eine Liste der in Betracht kommenden Jugendlichen einzureichen, in der der Monat der Einberufung vorgeschlagen wird. Die HJ. berücksichtigt die Wünsche.

Daher Mädel . . .!

Neben den stolzen, ruhmreichen Taten unserer Soldaten auf den Schlachtfeldern stehen die aufbauenden Leistungen der deutschen Frau. Zu diesen Leistungen gehört in erster Linie die Arbeit der NSV.-Schwestern. Sie sind in der Gesundheitsführung des nationalsozialistischen Deutschland nicht zu entbehren. Immer größere Aufgaben treten an sie heran, so daß Nachwuchs für den Schwesternberuf dringend benötigt wird. Daher: Mädel, werde Schwester! Auskunft erteilt der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße 23.

Sippenkundliche Akten der Gemeinden

In einem Erlaß an die Gemeindeaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände nimmt der Reichsminister des Innern zur Auswertung gemeindlicher Akten für die im Interesse der Volksgesundheit und Volkskraft wichtigen Fragen der Sippen-, Rassen- und Erbforschung Stellung. In den Akten gemeindlicher Behörden, insbesondere der Wohlfahrts- und Jugendämter sowie gemeindlicher Anstalten, z. B. Heil- und Pflegeanstalten, den entsprechenden Abteilungen allgemeiner Krankenhäuser usw., befinden sich, so sagt der Erlaß, häufig Schriftstücke, die für die Sippen-, Rassen- und Erbforschung sowie für den Abstammungsnachweis von Bedeutung sein können. Es ist erforderlich, solche Schriftstücke von der sonst üblichen Vernichtung der Akten auszuschließen und für die künftige Auswertung durch Gesundheits- und Sippenämter aufzubewahren. Der Erlaß enthält die erforderlichen Anweisungen. Er erstreckt sich auch auf private oder karitative Anstalten, soweit sie von Gemeinden oder Gemeindeverbänden belegt werden. Da kriegsbedingte Schwierigkeiten eine sofortige Auswertung des Materials nicht gestatten, kann die Bearbeitung erst nach Beendigung des Krieges, nach Entlastung der Gesundheitsämter und nach Einrichtung der Sippenämter erfolgen.

Ausschließung von sperrigen und umfangreichen Postpaketsendungen

Sperrige und umfangreiche Paketsendungen beanspruchen in den Beförderungsmitteln außergewöhnlich viel Laderaum; ihre Unterbringung stößt bei der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Verknappung an Laderaum auf Schwierigkeiten und gefährdet die ordnungsmäßige Abwicklung des übrigen Paketdienstes. Die Deutsche Reichspost sieht sich daher gezwungen, vom 15. August an bis auf weiteres von der Postbeförderung auszuschließen: a) Sperrige Paketsendungen; zugelassen bleiben, soweit die Höchstmaße gemäß b) und c) nicht überschritten werden: sperrige Sendungen mit lebenden Tieren, mit Bruteiern, mit Röntgenröhren, Quarzbrunnern und anderen Heilgeräten sowie Sendungen von Behörden oder im Auftrage von Behörden; b) Paketsendungen, die in irgendeiner Ausdehnung 1.30 m überschreiten und c) Paketsendungen, die in einer Ausdehnung 1 m und in einer anderen ½ m überschreiten.

Fußball

BSG. Erin Castrop 11 — SuS. Lütgendortmund 2:2

Mit der Verpflichtung der Lütgendortmunder hatte die Sportgemeinschaft keinen schlechten Griff getan. Wie wir schon in der Vorschau bemerkten, verlangten die Lütgendortmunder das ganze Können der Castroper.

Zum Spielverlauf: Schon die ersten Spielminuten sahen die anstoßausführenden Lütgendortmunder mächtig losstürmen; die Drangperiode brachte einige Ecken ein. Nachdem die Castroper allmählich Oberhand gewannen, kamen sie in der ersten Hälfte zu zwei Erfolgen, denen die Gäste bis zur Halbzeit nur ein Tor entgegensetzen konnten. Nach der Halbzeit entwickelte sich das gleiche interessante und schnelle Spiel wie in der ersten Halbzeit. Im Endspurt kamen dann die Gäste zum verdienten Ausgleich. Die Gäste sowohl wie die Heimischen konnten gut gefallen.

2. Jgd. Erin — 2. Jgd. Lütgendortmund 6:0 (4:0)

1. Jgd. Constantin Herne — 1. Jgd. Castrop 02 1:3

Am Sonnabend sah man in Herne ein schönes Jugendspiel, das von den Castropern klar mit 1:3 gewonnen wurde. Die Castroper hatten sich schnell auf dem Platz der Constantiner gefunden und schossen in der 11. Minute durch den Halbrechten Bäcker das erste Tor. Der Linksaußen hatte sich durchgespielt und setzte den Halbrechten ein, der den Ball zum 1:0 für Castrop einsandte. Bis zur Halbzeit sah man auf beiden Seiten schöne Durchbrüche, die aber stets von den ausgezeichneten Schlußmännern gehalten wurden. So blieb es bis zur Pause beim Stande von 1:0. Nachdem die Seiten gewechselt waren, versuchten die Constantiner zunächst den Ausgleich anzubringen. Als die Castroper in der 57. Minute blitzschnell durchkamen, konnte der Torhüter der Constantiner den Bombenschuß des Mittelstürmers nicht mehr aufhalten. Als das zweite Tor gefallen war, wachten die Constantiner mächtig auf und in der 64. Minute hieß es schon 2:1. Nach einem Gedränge vor dem Castroper Tor wurde der Castroper Torhüter verletzt, so daß er ausscheiden mußte. Noch einmal rafften sich die Castroper zusammen; es gelang auch, durch Bäcker den 3. Treffer anzubringen und damit den Sieg der Castroper sicherzustellen.

Am kommenden Sonntag spielt die Jugend von Castrop 02 gegen Westfalia Herne.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

17. Fortsetzung.

„Wir wollen nicht mehr davon sprechen. Er ist verunglückt und braucht Hilfe, ob schuldig oder unschuldig, das geht mich nichts an." Es klang fast wie eine Zurechtweisung Lisas, aber es war nichts weiter als eine strenge Richtungsvorschrift, die er sich selbst erteilte.

Der Wagen bog in eine schmale Seitenstraße ein.

„Wo willst du denn hin", rief Horand Heini zu.

„Wedekind nach Hause bringen", antwortete dieser unsicher und wandte den Kopf zur Seite, als erwarte er einen gegenteiligen Befehl. Aber Horand sagte nichts.

Lisa beugte sich ein wenig vor, um sich zu überzeugen, ob sie eben richtig gesehen hatte. Sie hatte sich nicht getäuscht. Wedekind fuhr sich mit der Hand über die Augen, aus denen lautlos Tränen tropften. Der Anblick dieses stumm weinenden großen und starken Menschen erschütterte sie so, daß sie Horands Hand plötzlich heftig preßte. Als er sie erstaunt anblickte, wies sie auf Wedekind und zeichnete mit dem Finger in ihrem Gesicht den Weg seiner Tränen nach.

Horand hob ratlos die Schultern und schüttelte den Kopf.

Dann hielt der Wagen. Zögernd drehte sich Wedekind um und sagte mit erstickter Stimme: „Herr Doktor —"

Mehr brachte er nicht hervor.

Horand stieß plötzlich den Schlag auf und rannte zu dem kleinen, niedrigen Haus.

„Nun gehen Sie", sagte Lisa tröstend zu Wedekind. „Es wird schon noch alles gut werden."

„Meinen Sie", flüsterte Wedekind und öffnete die Tür. „Ich habe solche Angst."

„Nun geh schon zu deiner Frau", fuhr ihn Heini ärgerlich an. „Da gehörst du jetzt hin"

Wedekind grüßte unbeholfen und in einer hoffnungslosen Art. Dann stieg er aus, wankte wie ein Trunkener zu den beiden matt erleuchteten Fenstern und blieb horchend vor ihnen stehen.

„Und was hat der sonst für eine große Klappe", setzte Heini laut einen anscheinend mißbilligenden Gedanken fort. „Und wie hat er immer gegen den Doktor gehetzt. Mich wollte er von ihm weglocken, ich sollte bei Riffarth 'nen Lastwagen fahren."

„Sie dürfen nicht so reden, Herr Marhenke", wies ihn Lisa zurecht. „Es geht da drin vielleicht um Tod und Leben von Frau oder Kind, vielleicht von beiden. Da müssen Sie den Mann verstehen. Er hat sich so auf das Kind gefreut."

„Na ja", brummte Heini verlegen. „Aber was recht ist, muß auch recht bleiben."

Die Haustür öffnete sich. Horand kam herausgestürzt und eilte, ohne Wedekind zu beachten, zum Wagen. „Los", weiter", sagte er hastig zu Heini.

„Lisa sah, eine bange Frage auf den Lippen, in Horands Gesicht.

Der Starter heulte auf.

„Querlage und leicht verengtes Becken", murmelte Horand leise. „Ich kann da jetzt nichts machen, die Zeit ist zu kurz."

Mit einem heftigen Ruck fuhr der Wagen an. Ein Paket Zellstoff rollte auf Lisas Füße und mahnte ihr mitleidiges Herz an die harten Pflichten Horands und an die Wunden und Schmerzen der Opfer des Unglücks, die auf seine rettende und lindernde Hand warteten.

*

Dieser Freitag wäre vielleicht doch noch gut zu Ende gegangen, wenn sich Riffarth eine Viertelstunde später auf den Weg gemacht hätte. Denn als Horand eben an der Unglücksstelle eingetroffen war, kam ein frischer Wind auf, der den Nebel durcheinanderwirbelte und in wehenden weißen Fahnen mit sich über die weite Ebene nahm. —

Die Unfallstelle wurde von Männern des NSKK. abgesperrt. Hinter der Absperrung drängten sich Kopf an Kopf die Bewohner von Lutterode. Sie sahen sich erstaunt und vielsagend an, als Horands Wagen ausgerechnet die Nichte des Sanitätsrats entstieg.

Auch der Bürgermeister Surbrodt, der mit dem Sturmführer des NSKK. als erster hier erschienen war und für Absperrung und Sicherung der Straße gesorgt hatte, stutzte, als Lisa und Horand näher kamen. Er begrüßte die beiden kurz und erkundigte sich bei Lisa nach ihrem Onkel. Als er erfuhr, daß er in Braunschweig sei, nickte er ihr anerkennend zu. Es gefiel ihm ausgezeichnet, daß sie sich einfach Horand zur Verfügung gestellt hatte.

„Wo ist Herr Riffarth?" fragte Horand ein wenig ungeduldig, denn er fühlte sich von einem dunklen Schuldbewußtsein angetrieben, sich zunächst um ihn zu kümmern.

„Da drüben", sagte Surbrodt und wies zur Innenseite der engen Kurve.

Horand ging mit Lisa an dem Autobus vorbei, der wie ein verendetes Ungeheuer schräg im Graben lag. Sämtliche Fensterscheiben waren zersprungen. Ein Apfelbaum hatte beim Anprall den Kühler eingedrückt und die Haube des Motors aufgerissen.

Zwei Sanitäter waren um Riffarth bemüht. Er lag auf einer Bahre, schien bewußtlos zu sein und blutete aus einer Stirnwunde, die stark verschmutzt war.

Horand kniete nieder und beugte sich über den Leblosen. „Tetanus", sagte er kurz zu Lisa, die sofort die Instrumententasche öffnete und ihr einen Karton mit Ampullen, eine in sterilen Mull eingewickelte Spritze und Kanülen entnahm.

Surbrodt, der herangekommen war, fragte leise: „Besteht Lebensgefahr?"

„Ich hoffe es nicht", antwortete Horand, während er noch die Reflexe prüfte. „Scheint eine Gehirnerschütterung zu sein. Man muß natürlich erst mal abwarten."

Wortlos und selbstverständlich, als seien sie schon lange aufeinander eingearbeitet, reichte ihm Lisa Alkohol und Tupfer. Ihre Blicke begegneten sich, und sie sah wieder das flüchtige Aufblitzen der Anerkennung in seinen Augen. Darüber empfand sie eine fast wilde Freude. Nachdem er die Wunde versorgt hatte, nahm er die Spritze entgegen, drückte vorsichtig den Stempel hinein, bis einige Tropfen aus der Kanüle drangen, und injizierte Riffarth dann das Behringsche Heilserum, das schon im Kriege Millionen verwundeter Soldaten vor dem tödlichen Wundstarrkrampf bewahrt hatte.

Danach erhob ersich und überlegte einen Augenblick, was er nun machen sollte. Zu Hause hatte Riffarth niemanden, der ihn richtig betreuen konnte. Andererseits dachte er auch an Beate. Aber er schob plötzlich alle persönlichen Bedenken beiseite. Sie durften keine Rolle spielen, wenn ein Mensch in Gefahr war. Ehe er aber eine entsprechende Anordnung treffen konnte, kam der Sturmführer Francke heran und sagte hastig: „Du mußt mal schnell zu dem Fahrer des Autobus kommen. Es sieht sehr schlimm mit dem Mann aus. Wir haben ihn schon in den Krankenwagen des Kalibergwerks gelegt."

Horand eilte zu dem Krankenwagen und untersuchte vorsichtig den Fahrer, einen Mann von etwa dreißig Jahren. Wie man ihm sagte, war er gerade aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Beim Atmen faßte er unwillkürlich an seine Brust, und als Horand leise mit dem Finger darüberfuhr, stöhnte er vor Schmerz auf.

Zu seinem Sturmführer gewandt, der vor dem Wagen stand, sagte Horand leise: „Geh doch bitte zu Fräulein Brandt, sie soll mir durchlochtes Leukoplast und die Instrumententasche bringen."

„Schlimm?"

„Mehrere Rippen gebrochen", flüsterte Horand und schloß den Wagen.

„O Gott", entrang es sich den Lippen des Verletzten. „Meine arme Frau — Herr Doktor, wir haben vor acht — Tagen — geheiratet. Muß — ich — schon sterben?"

Horand faßte nach seiner Hand, die feucht und kalt war. „Nein", sagte er fest. „Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen."

„Aber es tut doch — hier — so — weh. Au —"

„Nicht so viel sprechen. Ihre Rippen sind ein bißchen angeknackst, und die tun natürlich beim Atmen weh. Aber das kommt schnell wieder in Ordnung."

„Wirklich?" Der Fahrer sah ihn lange an, dann legte er zufrieden den Kopf zurück und sagte leise: „Ich — glaube — Ihnen — Herr Doktor."

Die Tür wurde geöffnet. Lisa stieg ein.

„Haben wir breites Leukoplast mit?"

„Ja. Zehn Zentimeter breit."

„Gut. Schneide mal sechs Streifen ab. Etwa dreißig Zentimeter lang."

Während sie die Streifen von der Rolle abschnitt, zog Horand dem Fahrer, der nun, da er an seine Rettung glaubte, keinen Laut des Schmerzes mehr äußerte, vorsichtig Rock und Hemd aus.

„Nun atmen Sie mal aus."

Dann wand Horand einen Streifen nach dem anderen, dachziegelförmig übereinandergreifend, um die kranke Brustseite. Sie begannen neben der Wirbelsäule und hörten am Brustbein auf.

„So", sagte Horand und nickte dem Verletzten zu, auf dessen [illegible] Schweißtropfen standen. „Wie heißen wir denn?"

„Engelte[illegible]", der Fahrer mühsam.

Fortsetzung folgt.

Keine Entziehung der Invalidenrente während des Krieges

Das Landesversicherungsamt Wien hatte in einer Entscheidung einem Kläger die für die Dauer der Invalidität gewährte Invalidenrente gemäß Reichsversicherungsordnung § 1293 wieder entzogen, da der Kläger nach einem ärztlichen Gutachten durch sein Leiden nicht mehr über 66⅔ Prozent erwerbsbeschränkt und demnach imstande sei, das gesetzliche Lohndrittel durch Arbeit zu verdienen. In der Berufung vor dem Oberversicherungsamt Wien wurde auf den § 21 des Gesetzes über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges vom 15. 1. 1941 (RGBl. I S. 34) verwiesen, wonach eine wegen Invalidität gewährte Rente nicht deshalb entzogen werden darf, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Demgemäß entschied das Oberversicherungsamt und stellte fest, daß die Entziehung einer wegen Invalidität gewährten Rente während des Krieges schlechthin ausgeschlossen ist, wenn und solange der Berechtigte noch beschäftigt ist. Das Verbot der Rentenentziehung ist sowohl bei dauernder Invalidität, als auch bei vorübergehender Invalidität anzuwenden.

Deutschland nützen — Ernte schützen!

Amtliche Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1942 im gesamten Reichsgebiet eine Zählung von Schweinen statt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken verwendet werden.

Wer vorsätzlich der Verpflichtung des § 6 Abs. 1 des Gesetzes über Viehzählung vom 31. 10. 1938 (RGBl. S. 1532) nicht nachkommt oder wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, oder dem Zähler ein berechtigtes Betreten der Ställe nicht gestattet, wird nach § 9 dieses Gesetzes mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit einer entsprechenden Geldstrafe bestraft. Daneben kann auf Einziehung des vom Viehhalter oder Eigentümer wissentlich nicht angegebenen Viehs erkannt werden.

Die Zählung wird in der bisher üblichen Weise vorgenommen.

Castrop-Rauxel, den 17. August 1942.

Der Oberbürgermeister.

Betrifft: Verteilung von Schokoladenerzeugnissen und Süßwaren

An alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren werden 125 g Schokoladenerzeugnisse ausgegeben. Die Verteilung wird durch Vorbestellung geregelt. Es sind deshalb sofort, spätestens bis zum 22. 8. 1942, die Abschnitte N 36 der Nährmittelkarten Klst., Jgd. und SV/Jgd. der 39. Zuteilungsperiode bei dem Einzelhändler, bei dem die Ware bezogen werden soll, abzugeben.

Die Verteiler haben diese Abschnitte aufgeklebt in der üblichen Weise bis zum 28. 8. 1942 bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes in Bezugscheine umzutauschen. Diese sind unverzüglich dem vom Ernährungsamt bei der Abrechnung namhaft gemachten Großhändler einzureichen. Bei der Abtrennung des Abschnittes N 36 sind die Stammabschnitte der Nährmittelkarten 39 mit dem Vermerk „Schokoladenerzeugnisse" und mit dem Firmenstempel zu versehen. Nach Eingang der Ware ist diese sofort auf den Abschnitt N 36 der Nährmittelkarte Klst., Jgd. und SV/Jgd. der Zuteilungsperiode 40 auszugeben. Bei der Abholung der Ware ist der gekennzeichnete Stammabschnitt der Nährmittelkarte 39 vorzulegen. Der Vermerk auf dem Stammabschnitt ist zu entwerten. Die Verteiler haben bei der Belieferung den Abschnitt N 36 der Nährmittelkarte 40 abzutrennen und gebündelt in Umschlägen aufzubewahren. Zugänge, für die in der 39. Zuteilungsperiode keine Vorbestellung erfolgt ist, erhalten in bestimmten Geschäften die Schokoladenerzeugnisse auf die von der Kartenausgabestelle mit dem Siegel versehenen Abschnitte N 36 der Nährmittelkarten Klst., Jgd. ud SV/Jgd. der Zuteilungsperiode 40. Die Namen der in Frage kommenden Geschäfte werden den Versorgungsberechtigten in den Kartenausgabestellen mitgeteilt. Diese gekennzeichneten Abschnitte sind von den betreffenden Kleinverteilern besonders abzurechnen.

In der 40. Zuteilungsperiode sind die sonstigen Süßwaren auf den Abschnitt N 35 der Nährmittelkarte 40 auszugeben. Diese Abschnitte behalten ihre Gültigkeit bis zur Belieferung. Bei der Warenabgabe sind die Abschnitte abzutrennen und gebündelt in Umschlägen aufzubewahren. Auf Anforderung des Ernährungsamtes sind die abgetrennten Abschnitte mit den Lieferrechnungen zur Kontrolle vorzulegen. Ein freier Verkauf von Schokoladenerzeugnissen und Süßwaren ist verboten.

Verstöße gegen diese Bestimmungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Castrop-Rauxel, den 14. August 1942.

Der Oberbürgermeister.

Steuermahnung

An die Zahlung der rückständigen, nachstehend aufgeführten Steuern und Abgaben wird mit Frist bis zum 24. August 1942 erinnert.

1. Steuern und Abgaben vom Grundbesitz für den Monat August 1942, fällig am 15. August 1942.
2. Gewerbekapital- und Ertragssteuer für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1942, fällig am 15. August 1942.
3. Gewerbesteuer von der Lohnsumme für den Monat Juli 1942, fällig am 15. August 1942.
4. Bürgersteuer für das 3. Vierteljahr des Kalenderjahres 1942, fällig am 10. August 1942.
5. Schulgeld für den Monat August 1942, fällig am 15. August 1942.
6. Getränkesteuer für den Monat Juli 1942, fällig am 15. August 1942.
7. Gebühren für die Benutzung von polizeilich zugewiesenen Notunterkünften.

Im Falle verspäteter Zahlung wird ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 Prozent des rückständigen Steuerbetrages erhoben.

Die kostenpflichtige Beitreibung beginnt am 26. August 1942.

Dieser Termin hat auf die Erhebung des vorgeschriebenen Säumniszuschlages keinen Einfluß.

Castrop-Rauxel, den 14. August 1942.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:

gez. Meierding

Die Geographie des Tages

An der Schwarzmeerküste

Im Zusamemnhang mit den Kämpfen im Kaukasusgebiet hat das Oberkommando der Wehrmacht im Verlauf der letzten Tage mehrmals erfolgreiche Angriffsunternehmungen der Luftwaffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen gemeldet. Hierbei haben die Namen der Häfen Tuapse, Noworossijsk und Anapa Erwähnung gefunden.

Nördlich von Anapa, nahe der Straße von Kertsch bei Taman, beginnt jener Abschnitt der Schwarzmeerküste, der westlich und südwestlich der deutschen Operationsräume von Slawjanskaja, Krasnodar und Maikop in mählichem Bogen nach Südosten verläuft. Er ist landschaftlich durch seine Zugehörigkeit im Norden zum Kubanmündungs- und vorkaukasischen Küstengebiet, weiter südlich zu den Gebirgszügen des Schwarzmeerkaukasus gekennzeichnet und hat in seinen Hügellandschaften sowohl am Getreidebau als in seinem gebirgigen Hinterland an den reichen Oelrevieren Anteil, die sich zwischen Maikop und der Halbinsel Taman erstrecken. Auch die schmale, klimatisch begünstigte Ufererde des Obst- und Tabakbaues und der Milchwirtschaft am Fuße des Gebirges gehört dazu.

Die sowjetischen Küstenorte am Schwarzen Meer — zwischen Taman und Suchum sind es über zwanzig, von denen Noworossijsk und Tuapse die bedeutendsten sind — besitzen von Tuapse südwärts Eisenbahnverbindung, während der Norden bis Noworossijsk dem Eisenbahnnetz von Krasnodar und der Asowverbindung Slawjanskaja und Temrjuk angeschlossen ist. Die Häfen Noworossijsk und Tuapse haben ihre Bedeutung vom Bodenreichtum des Hinterlandes erlangt. Bis nach Tuapse führt die Oelleitung aus den Grosnyjer und Maikoper Revieren. In Noworossijsk, einer Stadt von annähernd 100 000 Einwohnern, bedeutender Umschlagsplatz für Erdöl und Getreide, konzentrierte sich vor dem Kriege der größte Auslandsschiffsverkehr der Sowjetunion. Die Zahl ihrer Erdölraffinerien, Getreidemühlen und Maschinenfabriken ist beträchtlich.

Kalmücken

Die Züge der sowjetischen Gefangenen tragen häufig das Gepräge mongolischer Rasse mit dem flächigen Gesicht, den breiten Backenknochen und der Mongolenfalte, der charakteristischen Bildung des Augenlids. Der sowjetische Vielvölkerstaat birgt die verschiedenartigsten Stämme und Rassen, unter denen sich Mongolen in nicht unbeträchtlicher Anzahl befinden. Mit der Einnahme von Elista haben deutsche Truppen nun die Hauptstadt des Kalmückengebietes erobert und befinden sich in einem der Mittelpunkte der von Mongolen besiedelten Teile der südlichen Sowjetunion. Schon während der großen, vom 3. bis zum 13. Jahrhundert währenden Völkerwanderung drangen mit den Türken (aus deren Urheimat am oberen Jenessei und im nördlichen Turkestan) von Osten nach Westen mongolische Stämme bis an die Ostgrenzen Mitteleuropas vor, die dann allerdings zum größten Teil im Türkentum aufgingen. Nicht so die Kalmücken. Sie vermochten es, sich ihre Eigentümlichkeit und Abgeschlossenheit zu wahren. Die heute im Kalmückengebiet lebenden Stämme sind in der Mehrzahl aber erst im Anfang des 18. Jahrhunderts über den Ural zunächst in das Gebiet der unteren Wolga eingedrungen, von wo dann ein Teil von ihnen nach wenigen Generationen den Rückzug in die Dsungarei antrat, während die übrigen sich unter dem Druck der nach drängenden Kirgisen auf das rechte Wolgaufer zurückzogen. Die abgeteilten und abgewanderten Stämme sitzen heute in China unter dem Namen Torgoten. Auf dem rechten Wolgaufer lebten um die Wende zum 19. Jahrhundert etwa 190 000 Kalmücken, von denen wiederum 15 000 nach Nordkaukasien an das südliche Terekufer abwanderten. In Elista nun, östlich des Manytsch, können unsere deutschen Soldaten das Leben und Treiben dieses Volksstammes sehen: Die Männer mit den weiten Kniehosen, dem schwarzen Leibrock mit Faltenschoß, mit Stiefeln und viereckiger Mütze, die Frauen mit langen Zöpfen, eine meist runde Kappe auf dem Haupt. Wie die Kirgisen, sind die Kalmücken hauptsächlich Zeltbewohner und ziehen in Nomadenart von Weide zu Weide, wobei sie sich häufig des Kamels als Lasttiere bedienen. Die Kalmücken sind Lamaisten und haben sich ihre mongolische Sprache bewahrt. Wie überall in der Sowjetunion hat das Moskauer Regime auch unter diesen Völkern hart aufgeräumt und ihren Bestand außerordentlich dezimiert.

Die „Schwester der Wüste"

Von der Steppe bis zu den Pampas
Ein geographischer Begriff von vielerlei Bedeutung

In den Schilderungen unserer Kriegsberichter aus dem Osten ist jetzt immer wieder von der Steppe die Rede, über die sich der deutsche Vormarsch unaufhaltsam dahinwälzt. Das Wort Steppe stammt aus dem Russischen und bedeutet „flaches, dürres Land". Es handelt sich hier in der Tat meist um riesige, unübersehbare Ebenen, auf denen ein Baumwuchs völlig fehlt oder nur sehr spärlich vertreten ist. Sie sind gewöhnlich mit Gras und Kräutern bewachsen und gestatten wegen Fehlens von Bewässerung keinen Anbau von Feldfrüchten. Steppen kommen unter verschiedenen Namen in allen Erdteilen vor; sie heißen nur im südlichen Teil der Sowjetunion und in Westasien Steppen, im südlichen Frankreich Landes, in Ungarn Puszta, in Nordamerika Prärien und Savannen, in Südamerika schließlich Llanos und Pampas.

Die Steppe tritt in verschiedener Gestalt auf, die von der jeweiligen Beschaffenheit des Bodens und des Klimas abhängig ist. Da gibt es die eigentlichen Gras-, Lehm, oder Sandsteppen, die sich nach Regenfällen mit einem dichten und einförmigen Pflanzenteppich überziehen; die mit Geröll bedeckten Kies-, Fels- oder Steinsteppen; die mit Flechten und Moosen bedeckten Sumpfsteppen oder Tundren und schließlich die Salzsteppen, auf denen gleichfalls nur eine dürftige Vegetation gedeiht. Vielfach stellt die Steppe einen geographischen Uebergang zur Wüste dar, weshalb man sie deren Schwester bezeichnet. Beide sind oft kaum noch voneinander zu unterscheiden, doch pflegt in der Steppe eine wenn auch kurze Regenperiode einzutreten, die ein schnell vorwärtsschreitendes Wachsen und Blühen der Vegetation hervorruft, während in der noch pflanzenärmeren Wüste nur der nächtliche Tau und die in tieferen Bodenschichten vorhandene Feuchtigkeit die Hauptwasserquellen verkörpern. Charakteristisch für die Steppenfauna ist überall das Vorhandensein von Nagern, die in Erdhöhlen hausen; dazu kommen einige Raubtiere und Raubvögel, die sich von diesen Geschöpfen ernähren. Von den Säugetieren sind besonders antilopen- oder pferdeartige Tiere und von den Vögeln Hühner- und Laufvögel kennzeichnend für die Steppe.

In der Sowjetunion werden in weiterem Sinne auch Teile des bekanntlich sehr fruchtbaren Bodens der Ukraine, soweit es sich um baumlose oder baumarme, nicht sehr niederschlagsreiche Grasebenen handelt, zur Steppe gerechnet. Die europäisch-asiatische Steppe beginnt demnach schon etwa bei den Karpathen und erstreckt sich über etwa sechzig Breitegrade sich hinziehend, bis zu dem Gebiet des sibirischen Riesenstromes Ob. Ihre jährliche Niederschlagsmenge beträgt nicht mehr als vierzig Zentimeter. Wo es noch trockener wird, beginnt die Steppe im engeren Sinne, welche die Heimat jener Reitervölker des Ostens ist, die im Laufe der Weltgeschichte so oft über Europa hereinbrachen.

Auch jetzt wieder hat sie der Bolschewismus zum Kampfe gegen die abendländische Kultur aufgerufen. Diese eigentliche Steppe geht jenseits der Wolga in die Salzsteppe über und wird zwischen dem Aralsee und dem Kaspischen Meer schließlich zur Wüste. Den Ueberresten der bolschewistischen Heeresmassen bietet sie keine Ernährungs- und Lebensmöglichkeiten mehr, obwohl man Versuche unternommen hat, auch auf der Steppe Getreide anzubauen.

Kunst und Wissenschaft

Künstlerisches Schaffen der Saarbergleute

Im Kameradschaftsheim der Saargrubenverwaltung in Saarbrücken wird eine Ausstellung von 900 künstlerischen Arbeiten gezeigt, die Bergleute in ihrer Freizeit geschaffen haben. Darunter sind Aquarelle, Oelbilder und Zeichnungen mit landschaftlichen Motiven und Bildnisse, Plastiken, Erzählungen, Gedichte, Bühnenwerke, kunstgewerbliche Arbeiten, Schnitzereien und Basteleien.

Wertvolles Bronzeschwert gefunden

Ein beachtenswerter vorgeschichtlicher Fund wurde kürzlich in Hallenstein bei Loser in Tirol gemacht. Ein Bauer fand bei Erdarbeiten ein Bronzeschwert, das nach dem Urteil des Gaupflegers für Altertümer aus der urgermanischen Zeit oder aus der Bronzezeit um 1200 v. d. Ztr. stammt. Das Schwert hat eine Länge von 33 Zentimetern und besitzt einen kunstvoll verzierten Griff mit Knaufplatte. Es ist dies der zweite Fund eines Bronzeschwertes in dieser Gegend.

Werke des jungen Goethe in einem Rahmenspiel

Der Generalintendant der Bühnen der Reichsmessestadt hat den Dichter Hans Schwarz beauftragt, eine Reihe dramatischer Arbeiten und Fragmente des jungen Goethe durch Ergänzungen und verbindende Verse zu einem Theaterabend zusammenzufassen, der im Rahmen des „Jahrmarktfestes von Plundersweilern" u. a. „Satyros, der vergötterte Waldteufel", „Das Fastnachtsspiel von Pater Brey" und „Hanswurfts Hochzeit" der Bühne gewinnen soll. Die Erstaufführung findet im Laufe des Winters im Alten Theater zu Leipzig statt.

Erzählte Kleinigkeiten

König Ludwig I. von Bayern war sehr großzügig bei der Erteilung der Erlaubnis zum Fischen im Tegernsee. Mit der Zeit liefen aber dort so viele Angler herum, daß der König nie mehr ungestört war, wenn er am Tegernsee weilte. Er zog also die Erlaubnis zum Fischen zurück, und alle Bittgesuche wurden abschlägig beschieden. Ein englischer Lord, der in Bayern weilte, meinte, daß für ihn doch sicher eine Ausnahme gemacht werden müsse und reichte sein Gesuch um Erlaubnis zum Fischen ein.

Ludwig I. war über diese Aufdringlichkeit mit Recht ärgerlich, und er schrieb an den Rand des Gesuches: „Der Tegernsee liegt in Bayern und hat außerdem sehr klares Wasser. Ich glaube, die Engländer fischen besser im Ozean, dort ist viel Platz, und auch fischen sie lieber im Trüben."

•

Goethe liebte gutes Essen und Trinken, aber ein Gericht konnte er nicht ausstehen: Sauerkraut. Oft beklagte er sich darüber, daß er dieses Essen so häufig bei der Herzogin Amalie in Tiefurt vorgesetzt bekommen habe.

Als das wieder einmal geschah, erhob er sich von der Tafel, ging ins Nebenzimmer und griff ein Buch vom Bücherbrett, um sich zu erholen. Unglücklicherweise geriet ihm ein Werk Jean Pauls in die Hände, welchen Dichter er nicht liebte.

Wütend warf er das Buch auf den Tisch und rief aus:

„Erst Sauerkraut und dann Jean Paul — das halte der Teufel aus, ich nicht!"

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Sonntag, dem 16. August 1942, 18.15 Uhr unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Nöthe

ganz unerwartet im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet bitten

Karl Nöthe und Frau Aenne
geb. Moormann
Hertha Nöthe
und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 1, den 17. August 1942.
Grutholzstraße 61

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 19. Aug. 1942, 15.30 Uhr vom Trauerhause aus, Grutholzstr. 61. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, 7.20 Uhr bzw. 10 Uhr in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop.

Das Waschpulver wird entlastet

Wenn DALLITA die Wäsche weicht, hat das Waschpulver weniger zu leisten. Warum? Weil DALLITA den Hauptschmutz beim Einweichen löst. Gewebeschonend!

Die Folge ist: Man kommt besser mit dem Waschpulver aus und hat also eine Sorge weniger.

DALLI hilft durch guten Rat!

Ein wirklich erlebtes und gelebtes Menschenschicksal, aufgebaut auf historischen Tatsachen, das schenkt uns der Film

Rembrandt

ab 21. August in der

Kurbel

Invalide

für leichte Beschäftigung gesucht. (S350
Färberei Lersch, Castrop-R. 3
Borghagener Straße 18.
Ruf 2401.

Aelterer Zimmerkamerad

gesucht. Zu melden: (R499
Meihsner, Viesenkamp 32.

Schön möbliertes (R500
Zimmer
(Karlstraße) zu vermieten. Angebote unter Nr. 2239 an den Stadtanzeiger.

Invalide sucht (P303
Kost und Logis
Angebote unter Nr. 2238 an den Stadtanzeiger.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Ratschlag oder Gebot?

In früheren normalen Zeiten hat die deutsche Waschmittelindustrie der Hausfrau manchen guten Rat gegeben. Und wer sich hat raten lassen, der hat gewiß guten Nutzen davon gehabt. Heute sind diese Ratschläge von weit größerer Bedeutung, ja, sie sind Gebot geworden. Jede Hausfrau, die ihre Pflicht erfüllen, die Waschmittel sparen und das Waschgut schonen will, wird sich für die Feinwäsche merken:

Falsch ist es, zwischen den einzelnen Wäschen die Kleidungsstücke allzu lange zu tragen. Je stärker der Schmutz, desto schwerer ist er zu entfernen. Starker Schmutz verleitet zu leicht dazu, daß man reibt und bürstet, was aber gerade für alle Feinwäsche äußerste Gefahr bedeutet.

Falsch ist es, farbige Knöpfe, mit Stoff überzogene Metallknöpfe, Schnallen und dergleichen an den Kleidungsstücken zu belassen. Sie könnten in der Wäsche Farbe abgeben oder Rostflecke verursachen. Richtig ist es, Schnallen und farbige Knöpfe vor der Wäsche abzutrennen.

Falsch ist es, Gewirke und Gewebe zu reiben oder zu wringen. Hierbei entstehen Faserbrüche, bei schweren Schädigungen Löcher im Gewebe. Wollene Sachen verfilzen durch Reiben, sie verlieren ihren lockeren Charakter und ihre Paßform.

Falsch ist es, empfindliche farbige Wäschestücke ohne Essigzusatz zu waschen oder zu spülen. Richtig ist es, sowohl dem Waschbade wie auch dem Spülbade etwas Essig zuzugeben: denn Essig festigt die Farben und verhütet das Aus- und Ineinanderlaufen.

Falsch ist es, bunte Wäschestücke naß aufeinander liegen zu lassen. Sie färben dann leicht ab. Richtig ist es, jedes Wäschestück in ein Frottierhandtuch zu rollen, die überschüssige Feuchtigkeit zu entfernen und nach dem Ausrollen unter Vermeidung von Ofen- und Sonnenhitze ausgebreitet zu trocknen. Sachen, die leicht die Form verlieren, trocknet man stets auf einem sauberen Tuch und nicht auf der Wäscheleine.

Falsch ist es, farbige Wäsche zu warm zu waschen. Echtfarbige Wäschestücke kann man handwarm (bis zu 36 Grad Celsius) waschen; Wolle und farbempfindliche Sachen wäscht man kalt.

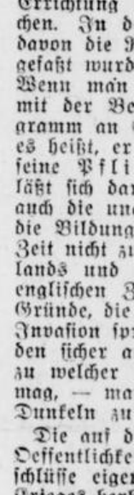
Falsch ist es, Wäsche und Kleidungsstücke mit zu heißem Eisen zu bügeln. Das Eisen soll stets nur mäßig warm sein, und in jedem Falle ist von links zu bügeln.

Die Beleidigungen

die ich gegen meine Schwiegertochter ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Josef Pietsch sen.
Widumerstraße 24.

Junger Mann mit Schwerstarbeiterkarte sucht zur kommenden Kartenperiode (K890
Kost und Logis
Leibwäsche braucht nicht geflickt u. gewaschen zu werden. Schriftliche Angebote unter Nr. 2240 an den Stadtanzeiger.



Links: Div
Panzerspäh